

Militärhistorische Untersuchungen

Herausgegeben von Merith Niehuss

Band 10

Roland Kopp

Wolfgang Fürstner (1896–1936)

Der erste Kommandant
des Olympischen Dorfes
von 1936



PETER LANG Internationaler Verlag der Wissenschaften

Vorwort

Die vorliegende biographische Skizze entstand in Zusammenhang mit Recherchen des Verf. zu Selbsttötungen in der Wehrmacht. Die Suizid-Thematik ist trotz Vorliegens einiger neuerer Studien (vgl. etwa Nedoschill 1997 oder Ebbinghaus 1997) noch immer als Forschungsdesiderat zu bezeichnen. So fehlen z.B. exakte Zahlen über die Gesamtzahl der Reichswehr/Wehrmacht-Angehörigen, die sich zwischen 1933 und 1945 das Leben nahmen. Nach vorsichtiger Hochrechnung bekannter Daten wird man von einer Größenordnung von sicher nicht unter 15000 Suiziden auszugehen haben¹.

Hauptmann (E) Wolfgang Fürstner, 1934/36 verantwortlich für die Erbauung des in Regie der Wehrmacht erstellten Olympischen Dorfes von 1936, war zwei Tage nach dem Ende der Spiele auf dem Dorf-Gelände mit einer Kopfschussverletzung sterbend aufgefunden worden – so zumindest nach einer Meldung der New Yorker Staats-Zeitung und Herold vom 21.8.1936. Während des Baus des Olympischen Dorfes war der "nicht-arische" Status Fürstners bekannt geworden. Unter den Bedingungen des NS-Staates sprach einiges dafür, in jenem biographischen Detail den Schlüssel für den Tod des Hauptmanns zu vermuten. Entsprechend berichteten im August 1936 auch zahlreiche Auslands-Zeitungen über den Fall Fürstner. Aber kam der Aufdeckung des "nicht-arischen" Status hier wirklich der zentrale Stellenwert als Erklärung für das Geschehen zu? Welchen Diskriminierungserfahrungen war Fürstner konkret ausgesetzt gewesen?

Normalerweise wurde nach jeder Suizidhandlung eines Soldaten eine wehrmachtgerichtliche Untersuchung durchgeführt und die Ergebnisse in einer Akte zusammengefasst, in der die Umstände der Ausführung und die festgestellte Motivation für die Tat fixiert waren. Auf diesen wichtigen systematischen Ansatzpunkt für die Recherche konnte bei Fürstner nicht mehr zurückgegriffen werden: Die Akte liegt, wie die meisten dieser Dokumente, nicht mehr vor. Für den Standortbereich des zuständigen Gerichts der Wehrmachtkommandantur Berlin sind beim Bundesarchiv lediglich noch Untersuchungsakten von 46 der ca. 2000 allein in diesem Standort-Bereich bis 1945 angefallenen Selbsttötungs-Vorgänge von Wehrmacht-Angehörigen vorhanden².

1 Bezug: Die von Ebbinghaus 1997, S.519 (Tab.1), für 1933-38 und von Stang 1973, S.428ff (Tab.2), für 1944 mitgeteilten Werte.

2 Vgl. Abschnitt 14, S.132 (insb. Anm.44).

In der Vorkriegszeit, so auch im Jahr der Olympiade von 1936, nahmen sich jährlich rd. 450 Wehrmacht-Angehörige das Leben³. Der Fall Fürstner ist insofern nicht als Phänomen ungewöhnlich, wohl aber die Tatsache, dass es sich um einen Offizier handelte, der eine exponierte und mit viel öffentlicher Anerkennung verbundene dienstliche Aufgabe im Kontext der Olympischen Spiele von 1936 ausgefüllt hatte.

Die Organisation der Olympischen Spiele bedeutete für NS-Deutschland seinerzeit einen beachtlichen Prestige-Erfolg im In- und Ausland, obschon das Sportereignis wegen seiner politischen Instrumentalisierung durch das NS-Regime bis heute umstritten geblieben ist. Der Name Fürstners ist durch seine leitende Funktion beim Bau des Olympischen Dorfes und bei dessen Betrieb während der Spiele, aber auch durch die während dieser Tätigkeit erlebten Diskriminierungs-Erfahrungen als "Nicht-Arier" und schließlich durch seinen Tod auf der Anlage des Athleten-Dorfes eng mit der Geschichte der Olympiade von 1936 verknüpft. Entsprechend focussierte die Wahrnehmung seiner Person in der Sport- bzw. Olympia-Historiographie auf diesen konkreten Tätigkeitsbezug.

In der Wehrmacht-Forschung ist Fürstner bis heute so gut wie unbekannt. Die vorliegende Arbeit skizziert neben der bisherige Rezeption Fürstners in der zeitgenössischen und späteren Publizistik erstmals eine Gesamt-Biographie seiner Person auf der Basis z.T. neu erschlossener Quellen. Neben dem biographischen Längsschnitt bis zur NS-Zeit und dem Wirken Fürstners im Zusammenhang mit der Olympiade von 1936 versucht die Untersuchung genauer den Unklarheiten und Widersprüchen nachzugehen, die bzgl. der Ablösung des Hauptmanns als Kommandant des Olympischen Dorfes und bzgl. der Umstände seines Todes bestehen.

Der Dank des Verf. gilt allen, die mit Auskünften oder anderweitig am Zustandekommen des vorliegenden Buches beteiligt waren. Insbesondere danke ich Volker Kluge für thematischen Austausch und wertvolle Hinweise, Fürstners Neffen bzw. Großneffen Stephan v.Petersdorff-Campen und Wolfgang Fürstner für ihre Mitteilungen und die Verfügungstellung von familieninternen Daten und Dokumenten, Gleicher gilt für Micaela und Carmen v.Richthofen. Ronald Meentz und Michael Krüger von der vormaligen Bundesarchiv-Zentralnachweisstelle in Aachen-Kornelimünster danke ich für die freundliche Unterstützung meiner Archivarbeit und die Ermöglichung idealer Arbeitsbedingun-

3 Vgl. Abschnitt 14, S.136.

Vorwort

gen, und last not least gilt mein Dank Christa Bürger, die sich einmal mehr die Zeit für die genaue Durchsicht eines Manuskripts von mir genommen hat.

1. Rezeption und Quellenlage

Am 29.6.2002 wurde - anlässlich des zehnjährigen Bestehens des "Fördervereins Invalidenfriedhof e.V." und der 8. Jahreshauptversammlung des Vereins - auf dem Invalidenfriedhof in Berlin durch den seinerzeitigen Präsidenten des deutschen Nationalen Olympischen Komitees (NOK), Prof. Walther Tröger, ein vom NOK gestifteter Erinnerungsstein (vgl. Abb.32) eingeweiht: Der Festakt mit Kranzniederlegung und Ansprache galt dem Gedenken an den Wehrmacht-Hauptmann Wolfgang Fürstner¹, den - wie es in der Gravur der Steinplatte heißt:

"st[ell]v[ertretenden] K[om]m[an]d[an]t[en] des Olympischen Dorfes 1936" und dessen "Freitod als Ergebnis politischer Verfolgung".

Mit letzterer Formulierung wurde auf den mutmaßlichen konkreten Anlass für den "Freitod" angespielt, ohne ihn konkret als Motiv zu benennen: Dass Fürstner wegen seines Status als "Nicht-Arier" Anfeindungen ausgesetzt gewesen war und einigen Quellen zufolge auch wegen seines "rassischen" Status nach der Olympiade von 1936 den Dienst in der Wehrmacht hätte quittieren sollen (vgl. Abschnitt 12). Die erste Initiative zur Errichtung des Gedenksteines ging auf den Schriftführer des Fördervereins, Oberstleutnant d.R. Hans Joachim Jung zurück². Das NOK übernahm die Kosten für die Restituiierung der zu DDR-Zeiten im Bereich des Grenzstreifens gelegenen Grabstelle³. An dem Festakt zur Enthüllung der Gedenktafel nahm für die Familie der gleichnamige Großneffe des Hauptmanns teil, Rechtsanwalt Wolfgang Fürstner, Geschäftsführer des Verbandes Deutscher Zeitschriftenverleger (VDZ)⁴.

Fürstners in den USA lebender Sohn Ernest H. war bei dem Festakt nicht anwesend⁵. Entsprechend seinem ausdrücklichen Wunsch hatte man auf dem Stein die Art der Verfolgung als "politisch" - nicht als "rassistisch" bzw. "rassistisch" - gekennzeichnet. Diesem Wunsch waren die übrigen Initiatoren eher zögernd und fragend gefolgt⁶. Das Bemühen des Fürstner-Sohnes scheint ein Schlaglicht darauf zu werfen, zu

1 NOK-Report vom 1.6.2002 u. NOK-Report vom 1.7.2002 (Websites).

2 Hans Joachim Jung, Mtlg. vom 16.6.2005.

3 NOK-Report vom 1.6.2002.

4 Nachfolgend wird wegen der Namensgleichheit zur Unterscheidung die Berufsangabe des Großneffen (Rechtsanwalt =RA) beibehalten.

5 Förderverein Invalidenfriedhof e.V., Akte Wolfgang Fürstner, Mtlg. Ernest H. Furstner vom 10. 1.2002 (Absage).

6 RA Wolfgang Fürstner, Mtlg. vom 19.4.2005. - Hans Joachim Jung, Mtlg. vom 16.6.2005.

welchen paradoxen Reflexen die durch die nationalsozialistische Rassensigntifizierung gesetzte Identitätsdiffusion über die Generationen hinweg im Einzelfall führen mag:

Mit der modifizierten Wortwahl wurde ein Rückverweis auf Fürstners "nicht-arischen" Status vermieden - gleichsam ein Akt magischen Un geschehen-machen-Wollens. Der Attribuierung "politisch" wohnt hingegen eine subtile Doppeldeutigkeit inne, die den Verweis auf die andere Ebene der Biographie erfordert: Das Testat der "politischen Verfolgung" lässt den so Bezeichneten beim Rezipienten assoziativ leicht in die Vorstellungs-Nähe von Regime-Gegnerschaft oder "Widerstand" geraten. Im Gegensatz dazu wäre zu fragen, ob Wolfgang Fürstner, bevor er von seiner eigenen familialen "Belastung" Kenntnis erhielt, nicht zu den Gewinnern der nationalsozialistischen "Machtergreifung" zählte und ob er sich in seiner Eigenschaft als führender Sportfunktionär nicht bei der Handhabung des "Arierparagraphen" in seinem Verantwortungsbereich selbst aktiv an dessen Rassismus beteiligt hatte (vgl. Abschnitt 3).

Was die Umstände und Motive seines Todes angeht, so ergeben sich allerdings bei genauerer Betrachtung eine ganze Reihe von Unklarheiten und Fragezeichen. Zum Zeitpunkt seines Todes war Wolfgang Fürstner infolge seiner Funktion beim mit weltweitem Interesse verfolgten Bau des Olympischen Dorfes ein auch in der breiteren Öffentlichkeit bekannter Offizier. Sein Tod - 40jährig, wenige Stunden nach dem Ende der Spiele - unterlag seinerzeit einer rigiden Presse sperre im Inland. Jedoch berichtete die Auslands presse, allen voran die New York Times, ausführlich über den Tod des Hauptmanns (vgl. Abschnitt 12) und etablierte damit für einen größeren Leserkreis zeitnah die Erklärungs Version vom Selbstmord wegen bevorstehender Entlassung Fürstners aus der Wehrmacht aus "rassischen" Gründen, wie sie bis heute in der v.a. deutsch- und englischsprachigen Rezeption weitergetragen wird (seit den 1990er Jahren auch auf zahlreichen Internet-Seiten⁷), beginnend mit dem 1971 erstmals erschienenen Buch des amerikanischen Historikers Richard Mandell über die "Nazi Olympics"⁸ über die Darstellung bei deutschen Sporthistorikern (vgl. S.11) bis hin zur neuesten Arbeit über die 1936er-Spiele von David Clay Large, die 2007 erschien⁹. Beispielhaft für die etablierte Lesart von Fürstners Tod ist die Erläute-

⁷ Z.B. <http://www.jewishvirtuallibrary.org/jsource/Holocaust/olympics.html> (Zugriff: 7.3.2005).

⁸ Mandell 1971.

⁹ Large 2007, S.159 u. 363.

1. Rezeption und Quellenlage

rung, wie sie in einer Bildbeschriftung in der 1996/97 im United States Holocaust Memorial Museum in Washington gezeigten Sonderausstellung zur Olympiade von 1936 gegeben wurde. Im Text zu einem Foto, das Fürstner mit dem damaligen Sonderbotschafter Joachim v.Ribbentrop bei einem Rundgang durch das Olympische Dorf zeigt, hieß es:

"Two days after the Olympics, Captain Wolfgang Fürstner, head of the Olympic village, killed himself after he was dismissed from active military service because of his Jewish ancestry"¹⁰.

Diese Bildbeschriftung war nicht unproblematisch: Zum einen übersah der Text, dass Fürstner noch vor den Spielen als Kommandant des Olympischen Dorfes abgelöst worden war (vgl. Abschnitt 8). Andererseits sind die Frage der Entlassung (und die Annahme dieses Umstandes als Suizid-Motiv) und der - unter NS-Bedingungen eminent wichtig gewordene - genaue Status seiner "Jewish ancestry" zwei Details, über die in der zeitgenössischen Auslands presse und in späteren (darauf Bezug nehmenden) Publikationen unterschiedliche Angaben gemacht werden: Zu Fürstners Abstammungs-Status finden sich dort am häufigsten die Bezeichnungen "Nicht-Arier" und "Halbjude", einige damalige Auslands-Zeitungen bezeichneten ihn als "Vierteljude", was hinsichtlich des Verbleibs in der Wehrmacht einen bedeutsamen Unterschied ausmachte. Insofern stellte sich für die vorliegende Untersuchung zum einen die Aufgabe, amtliche Unterlagen zu finden, denen eine eindeutige Angabe zu dem behördlich fixierten "rassischen" Status Fürstners zu entnehmen war, zum anderen in Wehrmacht-Unterlagen nach Dokumenten zu suchen, die Auskunft darüber geben konnten, ob die Entlassung des Hauptmanns aus der Armee tatsächlich geplant oder bereits ausgesprochen worden war (vgl. Abschnitt 11).

Bis 1936 hat es sehr wahrscheinlich mehrere Hundert aus "rassischen" Gründen von Entlassung betroffene Wehrmacht-Soldaten gegeben¹¹ und auch einige Suizide mit diesem Hintergrund: Rigg 2003 nennt in seiner Studie über "Hitlers jüdische Soldaten" neben Fürstner den von der Entlassung bedrohten Leutnant Walter Lebram, der sich mit einem Flugzeug in den Tod gestürzt habe sowie zwei Suizide von nach dem "Anschluss" von 1938 zwangspensionierten "nicht-arischen" österreichischen Offizieren¹².

¹⁰ <http://www.ushmm.org/olympics/zcd074.htm> (Zugriff: 21.8.2001). - Bei dem Foto handelte es sich um Ullstein Bild Nr. 00208134 mit Veröffentlichungs-Vermerk 18.5.1936.

¹¹ Zur Diskussion um die Größenordnung vgl. Rigg 2003, S.119 u. S.362/Anm.41 (Belegstellen).

¹² Rigg 2003, S.120, S.144, S.362/Anm.55.

1. Rezeption und Quellenlage

In den zahlreichen zeitgenössischen deutschen Publikationen, die nach den Spielen die Olympiade von 1936 thematisierten, wird zwar die Rolle Hauptmann Fürstners als Erbauer des Olympischen Dorfes und seine Funktion während der Spiele erwähnt, jedoch fehlen Hinweise auf seinen "rassischen" Status und auf seinen gewaltsamen Tod. Unter diesem zeitnahen Schrifttum verdient der aufwändig gestaltete zweibändige offizielle Amtliche Bericht des Organisationskomitees für die XI.Olympiade (ABS-1, ABS-2) besondere Erwähnung. In Band 1 finden sich fünf Einträge zu Fürstner¹³.

In der neueren Sportpublizistik wurde Anfang der 70er Jahre erneut auf Fürstner Bezug genommen: So berichtete im Jahr 1971 - im Vorfeld der 1972 in der Bundesrepublik ausgerichteten Olympiade - die DDR-Zeitschrift Information (Herausgeberin: Gesellschaft zur Förderung des Olympischen Gedankens in der Deutschen Demokratischen Republik) über den Fall Fürstner¹⁴, allerdings erkennbar zweckgerichtet, da der Artikel als Polemik gegen das NOK der Bundesrepublik angelegt war: Aufgrund einer Kranzniederlegung am Diem-Relief im Berliner Olympiastadion und von Formulierungen in der offiziellen Publikation "75 Olympische Jahre - NOK für Deutschland" wurde dem von Willi Daume geführten westdeutschen NOK das "Bekenntnis zum Missbrauch des Jahres 1936" vorgeworfen und dieses damit i.S. der Kontinuitätsthese gleichsam unter Faschismusverdacht gestellt. So zielte auch die exemplarische Darstellung des Schicksals von Hauptmann Fürstner, gleichsam seine Aufnahme in die Reihe der "Opfer des Faschismus", subtil auf eine gedankliche Negativ-Verknüpfung mit dem damaligen NOK (West). Vor dem Hintergrund des Publikationskontextes wird man unterstellen können, dass in den Artikel der Information alle in der DDR zu Fürstner verfügbaren Informationen - unter Nutzung des "NS-Archivs" der Hauptabteilung IX/11 des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) - eingeflossen sind.

Ebenfalls 1971 wurde der Fall Fürstner von Mandell aufgegriffen, dessen Buch über die 1936er-Olympiade 1980 in deutscher Übersetzung erschien¹⁵. Erstmals 1972 und in späteren sporthistorischen Arbeiten (1975 u. 1999) nahm Krüger auf Fürstner Bezug¹⁶, ebenso war bei Ueberhorst (1986)¹⁷, Bennett (1987a)¹⁸, Teichler (1991)¹⁹, Titel (1993)²⁰

13 ABS-1, S.34, 36, 100, 207, 216.

14 Information H.1/1971, S.1-12.

15 Mandell 1980, S. 88-94.

16 Krüger 1972, S.218 u. S.226/Anm.144. - Krüger 1975, S.59. - Krüger 1999, S.361f.

17 Ueberhorst 1986, S.14.

1. Rezeption und Quellenlage

und Rürup (1996)²¹ von Fürstners Wehrmacht-Ausschluss als "Nicht-Arier" die Rede, wurde sein Tod als Beispiel für die "dunkle Seite" des NS-Staates hinter dem Schein der prächtigen olympischen Fassade angeführt. Auch Kluge ging mehrfach auf den Fall Fürstner ein²², zuletzt 2006 in einem Artikel in Heft 6 der Zeitschrift *Olympisches Feuer*, und 2007 in einem Film über das Olympische Dorf, der im Auftrag des jetzigen Eigentümers Deutsche Kreditbank bzw. der "DKB Stiftung für gesellschaftliches Engagement" entstand. Im Artikel von 2006 verwies Kluge auch auf ein mögliches privates Motiv als Hintergrund von Fürstners Tod und brachte damit einen neuen Aspekt in die Rezeption²³.

Im Zusammenhang von wehrmacht-historischen Untersuchungen zur "Nicht-Arier"-Exklusion²⁴ spielte Fürstner überraschenderweise lange keine Rolle. Erst in der 2002 erstmals erschienenen Studie von Bryan Mark Rigg über "Hitler's Jewish Soldiers" bzw. - mit modifizierten Angaben - in deren deutscher Ausgabe von 2003 (3. unv. Aufl. 2006)²⁵ wurde auf den Fall Bezug genommen. Eine ergiebige zeitgenössische Quelle blieb bislang in allen Erwähnungen zum Fall Fürstner unberücksichtigt: Die Tagebuch-Aufzeichnungen Carl Diems, des OK-Generalsekretärs bei der Olympiade von 1936, mit dem Fürstner aufgrund seiner Funktionen im Kontext der Spiele in engeren Kontakt gekommen war. In den bislang nur geringen Teilen publizierten²⁶ Notizen Diems finden sich eine Reihe singulärer Angaben zu Fürstner bzw. zu den mit seinem Tod in Verbindung stehenden Umständen (vgl. insbesondere Abschnitt 15). Neue Erkenntnisse zu den Hintergründen von

18 Bennett 1987a, S.121f u. 276.

19 Teichler 1991, S.180.

20 Titel 1993, S.113-171.

21 Rürup 1996, S.71.

22 In den beiden in Anm.1 erwähnten NOK-Reports, ferner in Kluge 1999, S.96 u. 173.

23 Kluge 2006, S.54f.

24 Müller 1969/1988 (S.78-87), Messerschmidt 1969 (S.40-47), Vogel 1977, Walle 1987, Meyer 1999.

25 U.a. wird Fürstner in der englischen Ausgabe als "half-Jew" bezeichnet (Rigg 2002, S.184 u. S.355/ Anm.137) im Gegensatz zur deutschen Ausgabe: "Vierteljude" (Rigg 2003, S.243 u. S.392/Anm.136).

26 Die Tagebuch-Manuskripte und -Typoskripte aus den Jahren 1905-1962 mit einem Umfang von ca. 12.000 Seiten befinden sich im Original im Historischen Archiv der Stadt Köln. Kopien und Transkripte liegen beim Carl und Liselott Diem-Archivs (CuLDA) an der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS) vor. Eine Microfiche-Kopie der Original-Aufzeichnungen von Juni-September 1936 besitzt das Bundesarchiv (BArch, R 8077/282). Sofern möglich, wurde im Text nach dieser Vorlage zitiert. Die beim CuLDA vorliegenden Transkripte sind z.T. unvollständig (vgl. Abschnitt 14, Anm.6). Einige Passagen der Tagebuch-Eintragungen wurden vom Carl-Diem-Institut als Bd.3 ("Reiseberichte") der "Ausgewählten Schriften" publiziert (Diem 1982). Passagen zu Fürstner sind hierin nicht enthalten.

1. Rezeption und Quellenlage

Fürstners Ablösung ließen sich ferner aus der Personalakte seines Nachfolgers als Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberstleutnant Werner Frhr. von und zu Gilsa, erschließen (vgl. Abschnitt 8).

Selbstzeugnisse Fürstners existieren zum einen in Form seines Buches "Wo Schlesiens Söhne ruhen!" bzw. von in Werner Beumelburgs Buch "Loretto" wiedergegeben Gefechtsberichten (vgl. Abschnitt 2), zum anderen in Form von Beiträgen, die er zwischen 1928 und 1936 als Sportfunktionär für Verbandsorgane bzw. als Wehrmacht-Angehöriger aus Anlass der Olympiade verfasste (vgl. Abschnitt 7).

Primärquellen (militärische Personalunterlagen oder anderer militärischer Dokumente bzw. amtliche Unterlagen) zu Fürstners Tod fehlen weitgehend. Darauf wird in einem separaten Kapitel näher eingegangen (vgl. Abschnitt 14). Diese zentrale Nachweis-Lücke schließt die Frage ein, ob es sich bei dem Tod des Hauptmanns überhaupt um einen Suizid gehandelt hat. Infolge der disparaten indirekten und unsicheren Angaben zum Ende Fürstners nahm die Recherche nach den Hintergründen und Umständen dieses Todesfalles in der vorliegenden Untersuchung besonderen Raum ein (vgl. Abschnitte 6, 8, 10-15). Zu den zu diskutierenden Angaben zu den Todesumständen zählen auch mehrere Nicht-Suizid-Versionen, darunter die Unfall-Version, welche die Journalisten auf der Pressekonferenz des Propagandaministeriums am 19.8.1936 "vertraulich" genannt bekamen²⁷.

Spekulationen wurden auch in eine andere Richtung geäußert: Erstmals im anlässlich der Gedenkstein-Einweihung verfassten Internet-Artikel des NOK (NOK-Report vom 1.7.2002) sowie explizit in einer Anmerkungs-Ergänzung in der deutschen Übersetzung der erwähnten Studie Riggs war in Publikationen die Geheime Staatspolizei (Gestapo) mit dem Tod von Fürstner in Verbindung gebracht worden. Der Angabe Riggs zufolge wurde Fürstner in einem Gestapo-Gefängnis "wahrscheinlich ermordet"²⁸. Die "Gestapo-Spur", die Assoziationen zu den Morden an den Militärs v.Schleicher und v.Bredow beim sog. "Röhm-Putsch" impliziert, geht in beiden Fällen auf Rechtsanwalt Fürstner zurück, der selbst erst im Jahr 1998 durch eine ihm zugänglich gemachte Seminararbeit einer Studentin der Berliner Humboldt-Universität²⁹ von der eigenen jüdischen Vorfahrenschaft erfuhr³⁰.

27 Vgl. Abschnitt 12, S.109f.

28 Rigg 2003, S.393/Anm.136.

29 B. Krüger 1998, S.67-69 (Kopie dieser Seiten bei Förderverein Invalidenfriedhof e.V., Akte Wolfgang Fürstner).

1. Rezeption und Quellenlage

Bis dahin gründeten seine Informationen in Bezug auf den Großonkel auf einigen wenigen bruchstückhaft vorliegenden Angaben, insbesondere auf eine in Kopie in seinem Besitz befindliche Familienchronik, die das Stichwort "Gestapo" enthält. Die Chronik war im Jahr 1975 von Hauptmann Fürstners Schwester Elisabeth Leder verfasst worden. Sie umfasst 52 DIN-A4-Seiten, von denen 4 dem 1936 verstorbenen Bruder gelten. Auffälligerweise fehlt in dem Text jeglicher Hinweis auf den in der Familiengeschichte so existenziell gewordenen Punkt der jüdischen Vorfahrenschaft. Auch von einer bevorstehenden Entlassung Fürstners aus der Wehrmacht ist hier nicht die Rede (vgl. Abschnitt 13).

Andere Aussagen Rechtsanwalt Fürstners verdanken sich seinem Ende der 90er Jahre herstellten Kontakt zu Wolfgang Fürstners in Florida lebenden Sohn Ernest H.. Dieser wurde am 1.4.1927 in Berlin als Hans-Hubertus Fürstner geboren, besuchte die Ritterakademie Brandenburg a.d.Havel, geriet als Flak-Helfer in amerikanische Kriegsgefangenschaft, wurde nach dem Krieg US-Bürger und nahm als solcher am Korea-Krieg teil, beruflich war er im Hotelfach tätig, privat passionierter Unterwasserfotograf³¹. Die Naturalisierung in den USA und die Anglicisierung des Namens wird sich nicht zuletzt auch als Distanzierungs-Akt aufgrund des biographischen Einbruchs von 1936ff interpretieren lassen. Allerdings habe der Sohn es für abwegig gehalten, dass sein Vater freiwillig aus dem Leben geschieden sei³². Eine weitere Befragung von Ernest H. Fürstner konnte nicht mehr erfolgen. Er nahm sich, an Alzheimer erkrankt, Ende Dezember 2003 mit einer Pistole das Leben³³. Fürstners Witwe war bereits 1992 verstorben³⁴.

30 Volker Kluge, Mtlg. vom 3.8.2006, mit Bezug auf eine Mtlg. von RA Wolfgang Fürstner aus 2002.

31 Familienchronik, S.52. - Naples Daily News vom 27.(?).12.2003 (Nachruf). - Michèle Leloup: Hardi les gars! in: L'Express vom 18.11.1993.

32 RA Wolfgang Fürstner, Mtlg. vom 2.11.2005.

33 RA Wolfgang Fürstner, Mtlg. vom 19.4.2005 u. 27.8.2008. - Naples Daily News vom 27.(?).12.2003.

34 Vgl. Abschnitt 14, S.128.